

Skizze über die Sehnsuchtslandschaft Bodensee geschrieben hatte. Er erwarb 1932 das Gut Rimpartsweiler bei Salem. An seiner Person zeigt sich aber auch am deutlichsten die zum Teil scharfe Diskrepanz zwischen den agrarromantischen Vorstellungen vieler Protagonisten und ihrem Leben als Landwirte oder Obstbauern: Kurt Badt erwarb einen großen, heruntergewirtschafteten Hof, den er von einem Verwalter bestellen ließ. Viele Entscheidungen aus der Landwirtschaft überforderten ihn, dem Kauf von Pferden oder Vieh stand er „am hilflosesten“ gegenüber; dafür interessierte er sich für die biologisch-dynamische Landwirtschaft und die Lehre Rudolf Steiners (S. 177f.). Nach dem Exil in London und der Rückkehr an den Bodensee reüssierte Kurt Badt als Kunsthistoriker.

Einen ganz anderen Schwerpunkt als die Landwirtschaft suchten sich Lilli und Julius Ehrlich, die auf ihrem Gut in Untersiggingen (Bodenseekreis) das „Kinderheim Winkelhof“ betrieben. Nach 1933 machten die Nationalsozialisten den Betrieb unmöglich, 1937 emigrierte die Familie nach Palästina. Glücklicherweise wurden das Ehepaar dort nicht, war doch Lilli Ehrlich im Urteil der Autoren eben „weder Bäuerin noch Hausfrau oder Köchin, sondern Lehrerin und Erzieherin“ (S. 213).

So bewegend dieses und die anderen Schicksale sind, so sehr stellt sich hier doch die Frage, wie glücklich gewählt – und auch wie analytisch sinnvoll – der Überbegriff der „Landwirte“ ist. Gleiches gilt für die Kategorie der „Juden“: Bereits Stefan Feucht, Herausgeber der Reihe „Südseite“, weist in seinem kurzen Vorwort zu Recht darauf hin, dass der religiöse Hintergrund der charakterisierten Landwirte kaum etwas mit ihren Motiven zu tun hatte, sich am Bodensee niederzulassen: So individuell die Personen waren, so verschieden waren ihre Ziele und ihre Schicksale. Erst die antisemitischen Denkfiguren der Zeitgenossen einten „die“ Juden unter den Landwirten und Obstbauern am Bodensee und im südlichen Oberschwaben zu einer Gruppe (S. 6).

Die akribische Forschungsarbeit von Manfred Bosch und Oswald Burger wirft ein Schlaglicht auf ein bislang unbekanntes Kapitel der oberschwäbischen Gesellschafts- und Agrargeschichte. Die im Band versammelten Biografien zeigen – gerade weil sie auch die Lebensphasen der Charakterisierten vor und nach ihrer Zeit am Bodensee in den Blick nehmen – auf, wie attraktiv diese Region für großstädtische Aussteiger war, die hier ganz offensichtlich auch ihre agrarromantischen Vorstellungen zu verwirklichen suchten. Hier wären vergleichende Studien interessant, die andere, „nichtjüdische“ Aussteiger der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den Blick nehmen. Zu fragen wäre beispielsweise auch, ob anthroposophisches Gedankengut in der Landwirtschaft seinen Weg als großstädtischen Export nach Oberschwaben fand. Hierzu und zu anderen Fragen hat der vorliegende Band den Weg geebnet.

*Jürgen Kniep*

*Stefan Lang* (Hg.): Württemberg, April 1945: Das Kriegsende im Landkreis Göppingen (Veröffentlichungen des Kreisarchivs Göppingen 18). Göttingen: C. Maurer Druck und Verlag 2015; 532 S., 340 teils farbige Abb., geb., 25,00 EUR

Zwischen dem 19. und 25. April 1945 ging mit dem Einmarsch amerikanischer Truppen der Zweite Weltkrieg im Kreis Göppingen zu Ende. In einem umfangreichen, mehr als zwei Jahre dauernden Projekt hat der Herausgeber mit seinem Team systematisch nach amtlichen und privaten Quellen recherchiert, wobei unter anderem hunderte von Interviews geführt wurden. Neben den deutschen Quellen wurden auch die in den National Archives verwahrten Unit Journals, After Action Reports und Analysen des Geheimdiensts jener US-Divisionen ausgewertet, die im Kreisgebiet tätig waren, sowie die bei Veteranenverbänden und Stiftungen

gesammelten Erfahrungsberichte amerikanischer Soldaten und Unit histories von amerikanischen Einheiten gesichtet. Ein ungewöhnlich reichhaltiges, auch audiovisuelles Material mit mehr als 100 persönlichen Erinnerungen deutscher und amerikanischer Zeitzeugen kam so zusammen, das die Grundlage sowohl für einen Film als auch für den vorliegenden großformatigen Band bot, der mit 532 Seiten und 340 Abbildungen ein eindrucksvolles Zeugnis jener Zeit abgibt.

In einführenden Beiträgen gibt der Herausgeber einen überaus informativen und kenntnisreichen Überblick über die Ereignisse am Ende des Zweiten Weltkriegs im Kreis Göppingen und den Forschungsstand. Da der Kreis Göppingen seit 1938 nur geringe Veränderungen erfahren hat, eignet er sich in besonderem Maße für zeithistorische Forschungsansätze. Stefan Lang beleuchtet zunächst die Haltung der Zivilbevölkerung im Kreisgebiet in den letzten Kriegsjahren und die Veränderung der Stimmung angesichts der heranrückenden amerikanischen Truppen. Danach wird der Ablauf der Ereignisse zwischen dem 19. und dem 25. April auf der Grundlage einer eingehenden Quellenauswertung detailliert dargestellt. Es folgen Beiträge von Fabian Beller zum Kriegsende im Kreisgebiet im Spiegel der Kreispresse und von Alexander Gaugele über Kriegsgräber und Erinnerungsstätten des Zweiten Weltkriegs im Kreis Göppingen.

Den Hauptteil des Buches machen die Berichte und Erinnerungen aus den Gemeinden des Kreises aus, die alphabetisch nach den Orten gegliedert sind. An sie schließen sich die Berichte und Erinnerungen von amerikanischen Soldaten und französischen Kriegsgefangenen über die Vorgänge in den letzten Kriegstagen im Kreis Göppingen an. Diese vielen Zeitzeugenaussagen machen den größten Anteil des Bandes aus und schildern die Ereignisse aus subjektiver Perspektive. Sie sind oft von großer Dramatik geprägt und vermitteln ein sehr lebensnahes Bild der letzten Kriegstage, die die Leserinnen und Leser nicht unberührt lassen. Zu Recht formuliert der Herausgeber: „Man erkennt dramatische und tragische Ereignisse, die eine fassungslös machen; aber genauso glückliche Fügungen, mutiges Handeln, Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft in der Unmenschlichkeit des Krieges“ (S. 13).

Den Schluss des Bandes bilden dann wieder historische Beiträge, von Michael B. Hixson über die Anfänge der US-Militärverwaltung im Landkreis Göppingen bis November 1945 und ein Fazit des Herausgebers, in dem es auch um das „Nachspiel“ der Spruchkammerverfahren und damit des Versuchs einer juristischen Aufarbeitung geht. Das Buch wird durch eine Karte mit dem Vormarsch der US-Armee im östlichen Württemberg, einem Quellen- und Literaturverzeichnis sowie Indices beschlossen. Der opulent ausgestattete Band leistet nicht nur eine wissenschaftlich anspruchsvolle Untersuchung und eine Dokumentation der letzten Kriegstage im Kreis Göppingen, die eine Vielzahl von vor allem auch amerikanischen Quellen auswertet und veröffentlicht, sondern auch die lebendige Vermittlung von Zeitgeschichte. Dies belegen die gut besuchten Veranstaltungen und die starke Nachfrage nach dem Band, der schon jetzt als ein vorbildliches Beispiel für die Aufarbeitung regionaler Kriegereignisse gelten darf, für das Herausgeber und Mitarbeiter zu beglückwünschen sind.

*Michael Wettengel*

*Edwin Ernst Weber* (Hg.): Literatur in Oberschwaben seit 1945 (Oberschwaben – Ansichten und Aussichten 11). Meßkirch: Gmeiner-Verlag 2017; 304 S., 71 Abb. 20,00 EUR

Der geographische Rahmen von Oberschwaben ist bekannt, er wird von zwei Flüssen im Norden und Osten, einem See im Süden und einer Wasserleitung Bodensee – Stuttgart